

Betrachtung

zum 1. Sonntag auf Johanni zu

*„Und siehe, Ich bin in eurer Mitte alle Tage
bis zur Vollendung der Erdenzeit“
(Matthäus 28, 20)*

An die Stelle der vielen Gesetze und Gebote, die vom Alten Testament her das Leben der Menschen regeln und begleiten, setzt Jesus Christus ein einziges Gebot:

„Liebet einander, wie ich euch geliebt habe.“

Darin ist für das Zwischenmenschliche alles Bisherige enthalten. Denn wenn die Menschen zueinander eine solche Liebe aufbringen würden, wären alle sonstigen Gesetze und Gebote, die wir uns als Gesellschaft auferlegen, gar nicht mehr nötig.

Der Weg dahin ist natürlich weit. Wir Menschen erreichen diese Qualität der Liebe noch lange nicht. Aber erste Schritte in die Richtung können wir jetzt schon machen.

Wenn wir zum Beispiel anderen Menschen begegnen, stehen wir immer wieder vor der Herausforderung, dass wir nicht nur ihre lichten, schönen Eigenschaften sehen, sondern auch – und vor allem – ihre Schattenseiten und Schwächen. Schwächen und Schattenseiten haben ja grundsätzlich die Tendenz, das Helle und Schöne im Menschen verdecken zu wollen.

Jeder Mensch ist imstande, das Gute zu vollbringen – und das Böse. Jeder Mensch hat seine lichten und auch seine dunklen Seiten. Und immer wieder versuchen wir so zu wirken, dass wir der Welt, der Menschheit, auf ihrem Entwicklungsweg weiterhelfen.

Auf dieser Suche können wir in der Tat an einem Ort in unserem Innern ankommen, zu dem das Dunkle und Schreckliche keinen Einlass findet.

Dieser Ort liegt in unserer Mitte – im Herzen.

So können wir als ersten Schritt in Richtung „Liebe zu den Menschen“ daran denken, dass jeder Mensch ein Herz hat! Gelingt es uns, bei unseren Begegnungen immer das Herz des anderen vor dem inneren Auge zu halten, ist schon der nächste Schritt getan. Dabei versuchen wir, auch das eigene Herz mitzuempfinden und immer wieder diesen Ort innerlich aufzusuchen – als Quell all unseres Handelns.

Da wird uns klar, dass die Mitte, in der Christus zu bleiben verspricht, nicht nur die Mitte zwischen den Menschen ist, sondern auch die Mitte jedes Einzelnen.

Der Weg, der hier angedeutet wird, ist lang und mühsam.

Aber auch schön!